



Fachverband für  
Kunstpädagogik

**BDK**

Landesverband  
Nordrhein-Westfalen

# Rundbrief März 2006

[www.bund-deutscher-kunsterzieher-nrw.de](http://www.bund-deutscher-kunsterzieher-nrw.de)



„Menschenrechte“; digitale Collage im Rahmen einer Unterrichtssequenz „Zeitgenössische sozialkritische Positionen“ in Anbindung an Arbeiten von Santiago Sierra, LK13



*Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,*

»Wir dürfen uns durch Pisa nicht zu einem technokratischen Verständnis verführen lassen. Bildung ist mehr als das, was sich testen lässt. Bildung muss auch Werte vermitteln und Talente entfalten. Deshalb sind Musik, Kunst und Literatur genauso bedeutsam wie die sogenannten Hauptfächer.« – So äußerte sich die CDU-Bildungsexpertin Annette Schavan, ehemals Kultusministerin in Baden-Württemberg und jetzt Ministerin für Bildung und Forschung in der neuen Bundesregierung, in einem Interview in DER SPIEGEL, Nr. 34 / 22. August 2005. – Deutet sich hier nach den übereilten und die künstlerischen Fächer doch

sehr beschneidenden bildungs-politischen Entscheidungen nach dem PISA-Schock im Jahre 2000 das notwendige Umdenken an oder handelt es sich nur mal wieder um ein unverbindliches Lippenbekenntnis? Die Antwort lasse ich offen! Denn den künstlerischen Fächern droht durch geplante und teilweise schon eingeleitete bildungspolitische Veränderungen nach wie vor ein nicht unerheblicher Stausverlust: durch die Überbewertung sogenannter Kernfächer in der Sekundarstufe II, die u. a. die Wahlmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler drastisch beschränkt; durch die Reduzierung der Stundenanteile der Fächer Kunst und Musik mit der am 1. August 2005 in Kraft getreten neuen APO-SI; durch die nach wie vor bestehende curriculare Konkurrenz der künstlerischen Fächer; durch mögliches Verschieben von Kunst und Musik als *kompensatorische* Fächer auf den Nachmittag in den Ganztagschule; durch das Programm „Künstler in die Schulen“ u.a.m..

Ein wenig Hoffnung auf bildungspolitische Einflussnahme durch den Fachverband binde ich an die **Tagung »KUNSTMUSIKBILDUNGSSCHULE«**, die am 27. und 28. März dieses Jahres in Soest stattfinden wird. Diese Tagung wird gemeinsam vorbereitet und durchgeführt von Schulministerium, Landesinstitut für Schule, BDK NRW und VDS (Verband der Schulmusiker) NRW. Auf dieser Tagung soll, grob zusammen gefasst, die Notwendigkeit von Kunst- und Musikunterricht für eine wirksame gegenwärtige und zukünftige schulische Bildung im Zentrum stehen. Den Teilnehmerkreis bilden vorrangig Vertreterinnen und Vertreter der verschiedensten bildungspolitischen Institutionen, von Eltern- und Lehrerverbänden. Angekündigt hat sich auch die Schulministerin Barbara Sommer. Der Vorstand des BDK NRW plant, diese Tagung als Auslöser für weitere fachpolitische Aktivitäten zu nutzen.

Im Zusammenhang mit den fachpolitischen Aktivitäten steht auch eine **Fachtagung**, die der Vorstand des BDK NRW gemeinsam mit dem Düsseldorfer Kunstdidaktiker Prof. Dr. Bering vorbereitet. Getagt wird am 24. Oktober 2006 in der Kunstakademie Düsseldorf. Diese Veranstaltung hat das Thema **»Vom Bilde**

---

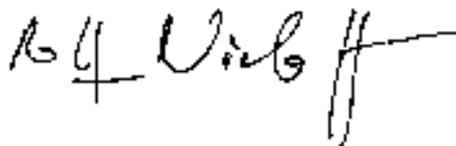
aus ... **Beiträge des Kunstunterrichts für andere Fächer**«. Mit ihr wird ein weiterer Schritt getan, um die Wichtigkeit des Faches Kunst - als Fach des *Bildes* - für die *Bildung* öffentlich darzustellen. Sie, die Mitglieder des Landesverbandes, erhalten noch rechtzeitig genauere Informationen über die Inhalte und den Ablauf dieser Tagung.

Sehr zufriedenstellend verlief inhaltlich und organisatorisch der **Kunstpädagogische Tag** am 18. Oktober letzten Jahres. Bis auf wenige Ausnahmen war das Feedback der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sehr positiv. Sie finden in diesem Rundbrief einen kleinen Bericht über diesen Tag von Sibylle Lutz und einige visuelle Reminiszenzen. - Leider wurde die Fortbildungsveranstaltung im Vorfeld überschattet von der angespannten öffentlichen Diskussion um den Ausfall von Unterrichtsstunden. Bedauerlicherweise mussten nicht wenige Kolleginnen und Kollegen ihre Anmeldung kurzfristig zurücknehmen, da ihre Schulleitung die schon erteilte Genehmigung wieder aufhob. (siehe dazu auch das Interview mit unserem Vorstandsmitglied Dr. Andreas Schwarz!) - Inzwischen scheint es jedoch so, als ob sich die Situation allmählich wieder entspanne. In einem Interview, das am 6. Januar 2006 in der Rheinischen Post publiziert wurde, weist die Schulministerin Frau Sommer ausdrücklich daraufhin, dass die Lehrerinnen und Lehrer gemäß der geltenden Sonderurlaubsverordnung pro Jahr fünf Arbeitstage zur Fortbildung in Anspruch nehmen können.

Sehr erfreulich: Wir konnten eine **neue Referatsleiterin** gewinnen, die für spezielle Fragen, die die **Realschule** betreffen, zuständig ist: **Daniela Cardinal**. Bis auf die Hauptschule sind nun alle anderen Schulformen im Vorstand bzw. im erweiterten Vorstand vertreten. Ich hoffe, dass unser weiteres Bemühen um eine Hauptschul-Referentin bzw. einen Hauptschul-Referenten auch in Kürze erfolgreich sein wird.

Wie Sie vermutlich bemerkt haben: die **Web-Seite des BDK-NRW** wurde seit einiger Zeit nicht mehr aktualisiert. Mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit ist dieses Problem jedoch schon bei Erscheinen dieses Rundbriefs wieder gelöst. Am Sonntag, den 7. Mai 2006, findet eine **Mitgliederversammlung** statt. Informationen verbunden mit einer Einladung dazu finden Sie in diesem Rundbrief. Der Grund dafür ist u.a. die auslaufende dreijährige Amtszeit des jetzigen geschäftsführenden Vorstandes. Es muss also neu gewählt werden. Ort für diese Versammlung ist das neue Museum MARTa in Herford. Es wäre sehr schön, wenn Sie teilnähmen!

Mit schönen kunstpädagogischen Grüßen



**Kunstpädagogischer Tag des BDK NRW am 18. Oktober 2005 in Düsseldorf****„Aktuelle Kunst – Aktueller Kunstunterricht?“ – Neue Vermittlungsformen und Annäherungen an aktuelle Kunst im Kunstunterricht.**

Aktuelle Kunst gleich aktueller Kunstunterricht? - Dass Kunstunterricht nicht allein durch das Einbeziehen von Inhalten aus dem Bereich aktueller Kunst automatisch auch aktuell wird, dürfte einsichtig sein. Dazu gehört einiges mehr. Dass jedoch die Auseinandersetzung mit Beispielen aktueller Kunst eine notwendige - wenn auch nicht hinreichende - Voraussetzung für aktuellen Kunstunterricht ist, war eines der Anliegen des Kunstpädagogischen Tages 2005 des BDK NRW, der am 18. Oktober in Düsseldorf stattfand. Deutlich wurde zudem, dass Kunstunterricht nur dann an Aktualität gewinnen kann, wenn er - grob zusammen gefasst - mit dazu beiträgt, die Schülerinnen und Schüler im Sinne einer komplexen Kulturkompetenz für die Anforderungen unserer gegenwärtigen und zukünftigen Kultur zu qualifizieren. Der spezifische schulische Bildungsauftrag des Faches Kunst dafür ist die Vermittlung einer möglichst umfassenden Bildkompetenz,



die wiederum ohne die unterrichtliche Auseinandersetzung mit Produkten, Prozessen und Situationen aus der aktuell-zeitgenössischen Kunst nicht möglich ist.

Der *Kunstpädagogische Tag*, der in Düsseldorf u.a. in K20 und K21 stattfand, gliederte sich in zwei Phasen: Eröffnet wurde die Veranstaltung – nach einer kurzen Begrüßung durch den Vorsitzenden des BDK NRW Rolf Niehoff – mit Vorträgen von Ulrich Heimann und Fritz Seydel, am Nachmittag wurden dann in kleineren Arbeitsgruppen konkrete Zugänge zu Beispielen aktueller Kunst und damit verbundene Fragestellungen erarbeitet.

Ulrich Heimann lieferte unter dem Titel „Kontexte finden – Kontexte erfinden“ erklärtermaßen eine didaktische Begründung für die Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Kunst im Kunstunterricht und ging dabei im Wesentlichen von zwei Aspekten aus: Einerseits einer allgemeinen Reflexion des Verständnisses von Kunstunterricht und andererseits der besonderen

Bedeutung von zeitgenössischer Kunst im Kunstunterricht.

Dabei machte er deutlich, dass in einer Welt, die von Pluralität und Komplexität geprägt ist, die Schülerinnen und Schüler als *lernende Subjekte* im Mittelpunkt des Kunstunterrichtes stehen sollen. Auf die Frage nach einer möglichen Orientierung in diesem „Dschungel der Komplexität“ kann also keinesfalls Wissenserwerb die Antwort sein. Vielmehr muss Kompetenz, laut Heimann, aus dem asymmetrischen Verhältnis von Wissen und Nicht-Wissen entstehen. Ziel ist dabei ein Einfinden in dieses Nicht-Wissen, so dass ein schöpferischer Umgang damit, ein „Denken in Alternativen“ und damit ein Lernen der Fähigkeit Neues zu schaffen möglich wird.

Gerade mit Blick auf den so genannten „pictorial turn“ wird dabei einerseits die Bedeutung des Faches Kunst als Kernfach offenbar, andererseits aber auch die Relevanz der Auseinandersetzung mit aktueller Kunst im Kunstunterricht: Durch das Deuten, Umdeuten, Verändern und Weiterentwickeln von Bildern mit verschiedensten Methoden und Medien kann eine Bildkompetenz entstehen, die das Bewusstsein und das aktive Verstehen einschließt, dass wir es sind, die die Welt gestalten.

Wie diese Idee der gefundenen und erfundenen Kontexte konkret in der Umsetzung aussehen könnte, skizzierte Heimann an einem Unterrichtsbeispiel, bei dem unter dem Thema „Blick durchs Fenster“ auf Basis einer Auseinandersetzung mit Gerhard Richters „Schattenbild“ von 1960 im Vergleich mit dem Start-Fenster von Windows XP in einer produktiven Aufgabenstellung ein eigener „Blick durchs Fenster“ (oder vielmehr auf Welt?) entwickelt wurde.

Fritz Seydel konzentrierte sich bei seinem Vortrag in den vorgestellten Beispielen vornehmlich auf



Schülerinnen und Schüler der Klassen eins bis sechs. In diesem Zusammenhang stellte er sowohl das „Nachempfinden“ und „Nachgehen“ von Kunstwerken als auch die Bedeutung einer Auseinandersetzung mit

Kunst für die geistige Entwicklung von Kindern in Vordergrund und machte die Schwerpunkte der verschiedenen Ansätze sehr anschaulich transparent.

Zum Einen skizzierte er die Position Constanze Kirchners an einem Aufgabenbeispiel zu Asger Jorns „Geliebte Viecher in der Nacht“, wobei hier der ästhetische Erfahrungsgewinn besonders wichtig war. Im Zentrum steht weniger die Ganzheit des Bildes (der Welt) zu erklären, als vielmehr ein grundsätzliches Interesse an Kunst zu wecken.

Zum Anderen verdeutlichte Seydel den Ansatz Bettina Uhligs, der sich vereinfacht unter der Überschrift „Mit Kunst zur Kunst“ zusammenfassen lässt. Am Beispiel einer Unterrichtsreihe zu David Hammans „Schneeballverkauf“ wurde hier aufgezeigt, wie weit die Schritte der Auseinandersetzung reichen müssen, um *einen* wesentlichen Aspekt der künstlerischen Arbeit für die Kinder erfahrbar und verstehbar zu machen.

Anhand eines Negativ-Beispiels aus einem Schulbuch grenzte Seydel sehr prägnant oberflächliche „Pseudo-Annäherungen“ z.B. an bestimmte Kunstströmungen gegen eine wirkliche Auseinandersetzung ab.

Abschließend stellte er noch eine von ihm entwickelte Unterrichtsreihe zum Thema „Farbe als Ausdrucksmittel“ am Beispiel eines Bildes von Gabriele Münter vor, bei der in mehreren Schritten, auf verschiedenen Ebenen und mit verschiedenen Methoden immer wieder eine subjektivierte und intersubjektiviert Auseinandersetzung mit dem Thema entwickelt wurde.

Im Anschluss an die Vorträge und eine Mittagspause ging das Tagungsprogramm dann am Nachmittag in kleineren Arbeitsgruppen zur konkreten Umsetzung der theoretisch erörterten Ziele weiter. Das Angebot war dabei sehr vielfältig und interessant und ließ einen als Teilnehmer bedauern, nur an einem Workshop teilnehmen zu können.

Thematisiert wurden z.B. Einstiege in Bilder und Annäherungsversuche an Kunst im Museum (Dr. F. Seydel), die Auseinandersetzung mit der Arenakapelle „auf Schalke“ und die Bezüge zwischen Kunst, Religion und Sport (Prof. Dr. K. Bering, Dr. Ph. Reichling), künstlerische Feldforschung als künstlerische Methode und kunstpädagogische Strategie (Dr. A. Brenne), künstlerische und forschungsbasierte Lernkulturen (Prof. Dr. K.-P. Busse), zeitgenössische Kunst im Kunstunterricht vor Originalen (Dr. U. Heimann, Birgit Schlösser), Realität und Medialität am Beispiel von Nam June Paik (J. Littke, A. Natterer) sowie subjekt- und handlungsorientierte Verfahren zur Rezeption zeitgenössischer Kunst im produktiven Vergleich (J. Grütjen, N. Gerhardus).

Als Teilnehmerin kann ich vom letzterwähnten Workshop berichten, der von den beiden Referenten klar strukturiert und sehr interessant gestaltet wurde. In einer kurzen Einstiegsphase wurden die Teilnehmenden über verschiedene didaktische Modelle und deren Gewichtungen informiert. Daraufhin wurden paarweise verschiedene subjekt- und handlungsorientierte Verfahren sozusagen „am eigenen Leib“ erprobt, um die Ergebnisse dann später im Plenum vorzustellen und Vor- und Nachteile zu diskutieren und zu resümieren. Dank der wirklich praxisnahen und methodisch sehr abwechslungsreichen Gestaltung, habe ich den Workshop als sehr effektiv und bereichernd empfunden. Besonders lobend ist hier noch zu erwähnen, dass alle verwendeten Bild- und Textmaterialien, wie z.B. Abbildungen und Aufgabenstellungen, jedem Teilnehmer am Ende des Workshops in Form einer Daten-CD zu Verfügung gestellt wurde – Super!

Sibylle Lutz

#### Rundbrief März 2006

Herausgeber:  
BDK Landesverband NRW  
Der Vorstand

Redaktion und Gestaltung:  
André Hoffmann

Beiträge von Vorstandsmitgliedern, Referatsleiter(inne)n und ständigen Mitarbeiterinnen sind durch die Initialen gekennzeichnet. Gastbeiträge sind mit vollem Namen unterzeichnet.

G.G. = Gabriele Grote  
J.G. = Jörg Grütjen  
N.H. = Nadia Heuser  
I.v.L.-H. = Irmgard von Lüde-Heller  
R.N. = Rolf Niehoff  
I.P. = Inga Pfeiffer  
A.S. = Dr. Andreas Schwarz  
B.W. = Bernd Wilhelm  
M.W. = Martin Wedler  
N.W. = Nicole Wirtz

**Einladung**  
zur  
**Mitgliederversammlung und Vorstandswahl**  
am  
**Sonntag, den 7. Mai 2006,**  
im  
**MARTa in Herford**  
( Goebenstraße 4, 32052 Herford )



**Tagesordnung:**

- 10.30 Uhr**      **Begrüßung der Mitglieder**
- **Vorstellung des museumspädagogischen und ausstellungs-technischen Konzeptes durch die Mitarbeiterinnen des museumspädagogischen Dienstes.**
  - **Führung durch das Museum und Besuch der aktuellen Ausstellung**
- 12.00 Uhr**      **Gelegenheit zum Mittagessen im Museums-Café**
- 14.00 Uhr**      **Verbandsangelegenheiten**
- **Bericht des Vorstandes zur Fachsituation**
  - **Entlastung des Vorstandes**
  - **Neuwahl des Vorstandes**
  - **Arbeitsplan / Aussprache**
- 16.00 Uhr**      **Ende der Veranstaltung**

Der Vorstand des BDK Verband für Kunstpädagogik e.V. / Landesverbandes NRW

## Sprung in die Zukunft: Bundesweiter Kunstpädagogik-Kongress 2007 in Dortmund

*„Eine Plattform ist ja nie das Ereignis selbst, sondern bloß die Basis, von der aus Überlegungen gestartet und auf der Handlungen geplant werden.“ (Süddeutsche Zeitung vom 23.12.2005)*

Bommerholz, idyllisch bei Witten gelegen, an einem Wochenende im November letzten Jahres: Eine Mannschaft mit einem guten Dutzend prominenter Fachvertreter nahm für einen kunstpädagogischen Tagungs-Dreisprung Anlauf: München 2003, Leipzig 2005, Dortmund 2007! Die bundesrepublikanische Kunstpädagogenzunft wird aufgerufen, sich vom 2. bis 4. März 2007 in Dortmund zum nächsten großen Fachkongress zu versammeln. Titelmotto: „(Un) Vorhersehbares in kunstpädagogischen Situationen. Kunst - Kultur - Bild: in Kontexten lernen“. In Tradition der großen Tagungen in München und Leipzig ist in der westfälischen Tiefebene ein Gipfeltreffen auf fünf „Plateaus“ geplant.

Unter [www.kupaedkon.uni-dortmund.de/start.html](http://www.kupaedkon.uni-dortmund.de/start.html) kann man sich jetzt schon auf diesen Kongress vorbereiten, denn diese Tagung wird in Ansätzen dem „Augsburger Modell“ folgen. Beim kunstpädagogischen Tag des BDK-Bayern am 15.10.2004 in Augsburg gab es eine Menge Workshops, bei denen vor allem „Leute aus der Praxis“, Kunstpädagogen „wie du und ich“, von ihren Erfahrungen den Teilnehmern berichteten. Für diese wurde im Anschluss eine CD produziert, in der viele dieser Praxisberichte dokumentiert worden sind; Themen waren beispielsweise „Schriftgestaltung mit Feuer“, „Bildnisplastik“, „Museumstrickfilme“ oder „Land Art“. Die Tagung war neben drei akademischen Vorträgen inhaltlich weitgehend von unten, von der Basis aus, getragen worden.

*„Unterrichtspräsentationen von Lehrkräften aus ganz Bayern zeigten nachahmenswerte Ideen und deren Umsetzung in Wort und Bild. Den praxisorientierten Schwerpunkt des Nachmittags bildeten zahlreiche Workshops, die von Videoschnitt im Unterricht bis zum projektorientierten Arbeiten in und mit der Natur einen Bogen spannten, der vom vielfältigen Einsatz digitaler Medien zum experimentierenden Arbeiten mit analogen Medien reichte. Aus den Workshops konnten so nicht nur Impulse, sondern auch konkrete handwerkliche Tipps mitgenommen werden.“ (Constanze Kirchner und Oliver M. Reuter im BDK Info 5/2005, S. 8)*

In diesem Sinne sind für den Dortmunder Kongress alle Kunstpädagogen herzlich aufgefordert, im Rahmen sogenannter „Plateaus“ (Plattformen) konkret von ihrer vorbildlichen Arbeit zu berichten. Nähere Infos sind unter [www.kupaedkon.uni-dortmund.de/news/call-for-papers.pdf](http://www.kupaedkon.uni-dortmund.de/news/call-for-papers.pdf) nachzulesen.

Moderatorenteams leiten die fünf Plateaus als Orte für Workshops, Präsentationen, Vorträge, Diskussionen, Beiträge etc. Die Plateaus repräsentieren jeweils zentrale Orte kunstpädagogischer Situationen: *Museum, Schule und Unterricht, Stadtteil, Ganztagschule*, sowie *zeitgenössische Kunst*. Zusätzlich wird Bettina Uhlig am Donnerstag vor Kongressbeginn einen Forschungstag für den wissenschaftlichen Nachwuchs organisieren; solch ein Treffen war schon in Leipzig von den Teilnehmern als sehr fruchtbar empfunden worden.

Wie wird so ein Kongress geplant? Man bildet einen Arbeitskreis! Dieser traf sich am 18. und 19. November 2005, beim ersten Nachtfrost im Herbst, in der Lehr- und Weiterbildungsstätte der Universität Dortmund in Bommerholz. *„Vom pulsierenden Campus in Dortmund ist das Universitätskolleg kaum 15 Kilometer entfernt. Und doch liegt es inmitten walddreicher Natur am Südrand des Ruhrgebiets, weit ab vom Alltag der Hochschule ...“* (Eigenwerbung des Uni-Kollegs) Und, lange Rede, kurzer Sinn, man einigte sich auf ein Bündel von als aktuell empfundenen Fragestellungen: *Heterogenität, Performativität, Kontext, Jugend, Empirische Unterrichtsforschung* sowie *Kultur und Gedächtnis*. Zu diesen Themenfeldern werden auf dem Kongress namhafte Wissenschaftler Leitvorträge halten.

Als Initiatoren des Dortmunder Kongresses sind als erstes von der akademischen Kunstpädagogik zu nennen: Pof. Dr. Kunibert Bering (Kunstakademie Düsseldorf), Prof. Dr. Klaus-Peter Busse (Uni Dortmund, Redakteur BDK-Mitteilungen), Prof. Dr. Johannes Kirschenmann (Kunstakademie München, K+U-Mitherausgeber), Prof. Dr. Karl Josef Pazzini (Uni Hamburg), Prof. Dr. Frank Schulz (Uni Leipzig, K+U-Mitherausgeber), Prof. Dr. Bettina Uhlig (PH Ludwigsburg). *„Ganz nah – doch von allem weit weg.“* (Eigenwerbung des Uni-Kollegs) Die universitäre Mannschaft von der Uni Dortmund um Klaus-Peter Busse wird vorrangig die organisatorische Last des Kongresses zu stemmen haben: Rudolf Preuss, Andrea Sabisch und Dr. Jürgen Stiller. *„Obwohl kein Hotel im eigentlichen Sinne, bestehen unsere 38 Gästezimmer [...] den Vergleich mit gehobenem Standard mühelos.“* (Eigenwerbung des Uni-Kollegs) Vom mitorganisierenden BDK waren Clemens Höxter (Bundesvorsitzender), Rolf Niehoff (Vorsitzender BDK NRW) und Jörg Grütjen (Berichterstattung) anwesend. Des weiteren machen Dr. Fritz Seydel (Herausgeber KUNST), Christine Heil (Uni Flensburg/Uni Bremen) und Dr. Kurt Wettengl (Museum am Ostwall, Dortmund) mit. *„Ein ausgeschlafenes Konzept.“* (Eigenwerbung des Uni-Kollegs)

War es Zufall, dass in Bommerholz neben den Kunstpädagogen zur gleichen Zeit ausgerechnet ein Team von Augenarthelferinnen tagte? Also auch einer sehr an der visuellen Wahrnehmung interessierten Berufsgruppe? Was machten sie dort? Sie verbanden sich die Augen, versuchten blind einen Plastikfisch im herbstlichen Wald zu finden und fanden vor lauter Bäumen nur ihre eigenen Kolleginnen. Über diesen für die Gruppendynamik sicher gelungen zu nennenden Prozess mag man sich für die Beteiligten freuen; doch wünschen wir uns, dass der Dortmunder Kongress nicht auf gleiche Weise zirkulär nur um sich selbst kreisen wird. Stattdessen hoffen wir, dass die gegenwärtig junge Kunstpädagogik-Generation, die sich inzwischen sichtlich gestärkt positioniert, diese Tagungsplattform für einen entscheidenden Sprung in die Zukunft für das Fach Kunst nutzen wird.

## Als das Wünschen noch geholfen hat oder Adler steigen keine Treppen – Kinderzeichnungen und die Freinet-Pädagogik in Krefeld (24.10. bis 11.11.05)



Wer hat schon einmal eine Ausstellung gesehen, welche ein Lebenswerk kunstpädagogischer Tätigkeit vorstellt?

Ein Blumenbild lacht den Betrachter an, mit einem Kranz von vier großen Blüten wie Sonnen; sie strahlen allerdings nicht gelb, sondern grün, blau, weiß, violett. Der Blumentopf jubelt mit einem fröhlichen Gesicht. Dieses wird von einer kleinen Figur im Profil lustig angeschaut. Die Tischdecke, auf dem der Blumentopf steht, ist mit Ornamenten reich verziert. Oben rechts leuchtet keine gelbe Sonne, wie zu vermuten wäre, sondern blickt uns keck ein grünes koboldhaftes Gesicht an, umgeben von einem sonnenförmigen Bogen mit blauen, weißen und roten Strahlen. Dieses Blumenbild ist eines von vielen sorgfältig in Rahmen und Vitrinen präsentierten Kinderbildern, welche im Foyer der Volkshochschule in Krefeld von Oktober bis Anfang November 2005 zu sehen waren. Die Bilder, bei denen oft die gute Papierqualität auffällt, atmen die Stimmung der 60er und 70er Jahre. Sie wirken auf uns heute wie eine Reise in eine Zeit, als das Wünschen noch geholfen hat und Kindheit noch idyllisch gewesen sein muss:

Die narrativen Motive oft mittig ins Bild gesetzt, mit deutlich voneinander abgesetzten plakativ kräftigen Farben. Die Konturen sind häufig betont, Figur und Grund miteinander ornamental verzahnt. Viele Motive sind gerahmt, indem sie auf Tonpapier geklebt und weiter geschmückt wurden. Aber auch Scherenschnitttechniken und wuselige Schwarz-Weiß-Grafiken fallen auf, bei denen mit weißen Strukturen auf dunklem Grund gearbeitet wurde. Man spürt die Nähe zur Kunst der klassischen Moderne, zu Picasso, Matisse, Dubuffet, Miro.

### Die Ausstellung „Les dessins des enfants“

In einer Ecke läuft ein Video-Interview in französischer Sprache, deutsch Untertitelt. Es zeigt ein älteres Lehrerehepaar aus Plerin in der Bretagne in ihrem Haus: Renée und Roger Meheust. Sie erzählen, wie im Rahmen der Freinet-Pädagogik die Kinder das Schreiben lernen, wie die Kinder zu den eigenen Texten Bilder gestaltet haben. So zeigt die Ausstellung auch viele liebevoll gestalteter Text-Bild-Kombinationen. Das Ehepaar beantwortet die Fragen der Krefelder Kunstlehrerin Brigitte Baldauf und des Leiters der „Alten Post“ in Neuss, Thomas Brandt. In dieser Jugendkunstschule war die Ausstellung zuerst zu sehen, beide ausgebildeten Kunstpädagogen haben sie zusammen organisiert.

### Freinet-Pädagogik

Im Rahmen der Eröffnung der Ausstellung hielt der Grundschulrektor Ulrich Hecker von der Regenbogenschule Meerfeld in Moers einen Vortrag zur Einführung in die Freinet-Pädagogik, die Célestin Freinet (1896-1966) begründet hat. Diese ist in Frankreich wesentlich verbreiteter als in Deutschland. Die in der Ausstellung gezeigten Bilder sind auch im Zusammenhang dieses reformpädagogischen Schulkonzeptes zu betrachten. Der Vortrag von Ulrich Hecker lässt sich unter [www.regenbogenschule.de](http://www.regenbogenschule.de) nachlesen.



Schulen, die sich der Freinet-Bewegung verpflichtet fühlen, erkennt man oft an Wandzeitungen, in Heften und Mappen gesammelten „freien Texten“ der Kinder, Klassentagebüchern oder Klassenzeitungen, Erkundungsgängen in die Umwelt und besonders charakteristisch, an einer Schuldruckerei. Alle Formen des „freien Ausdrucks“ sind in solchen Schulen besonders wichtig, also kreativen Tätigkeiten wie freies Malen und plastisches Gestalten, Rollen- und Theaterspiel, Tanz, Gestalten mit Drucktechniken. Die Lehrer bemühen sich um eine Pädagogik der Selbsttätigkeit. Sie favorisieren das Lernen als selbsttätiges Aneignen der Schüler, als „Lernen durch Gebrauch“. Die Schüler sollen auch durch ihre Fehler lernen, nicht nur fertige Lösungsmuster perpetuieren. Die Lehrer verstehen dabei zugleich ihre Aufgabe darin, für die Schüler Erfolgserlebnisse zu organisieren. In Büchern, Zeitschriften und Internet-Auftritten der Freinet-Pädagogik tauchen immer wieder die in Leitsätzen gefassten Prinzipien von Célestin Freinet auf: „*Den Kindern das Wort geben*“, „*Unsere Schule wird eine Werkstatt sein*“, „*Die Schulklasse als Kooperative*“, oder etwas poetischer, weniger politisiert im Jargon der 60er Jahre, „*Adler steigen keine Treppen*“ (zum Beispiel unter [www.freinet.paed.com](http://www.freinet.paed.com) oder [www.freinet-kooperative.de](http://www.freinet-kooperative.de)).

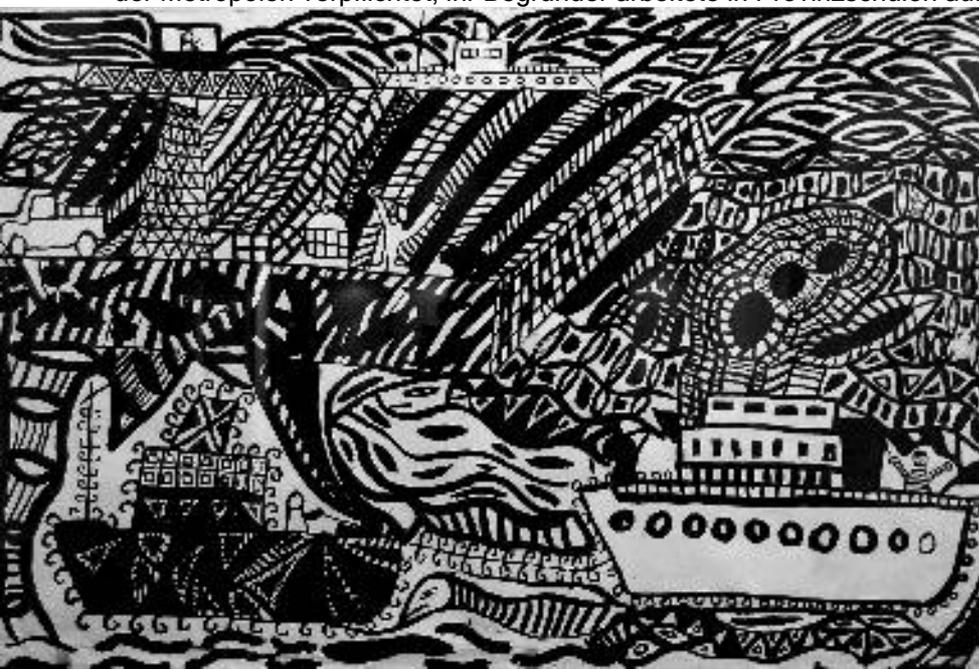
Oft wird auch die Metapher zitiert, dass Kinder nicht primär durch schrittweise Anleitung und Belehrung, sondern durch eigenes Ausprobieren das Radfahren erlernen würden. „*Seien wir ehrlich: wenn man es den Pädagogen überlassen würde, den Kindern das Fahrrad fahren beizubringen, gäbe es nicht viele Radfahrer. [...] Am Anfang jeder Eroberung steht nicht das abstrakte Wissen – das kommt normalerweise in dem Maße, wie es im Leben gebraucht wird – sondern die Erfahrung, die Übung und die Arbeit.*“ (Célestin Freinet)



## Was haben Kunstpädagogen aus der Beschäftigung mit der Freinet-Bewegung?

Freinet-Pädagogen legen für jedes Kind eine Mappe an, in der dessen Bilder gesammelt und somit auch gewürdigt werden. Diese besondere Wertschätzung der Produkte von Schülern ist auch kennzeichnend für Kunstpädagogen. Ohne solch einer Haltung wären die Bilder der bretonischen Grundschul Kinder weder aufbewahrt worden noch jemals außerhalb der Schule in Plerin gezeigt worden.

Als spezifische Kunstpädagogik versteht sich die Freinet-Pädagogik sicher nicht. Sie ist nicht der Avantgarde-Kunst der Metropolen verpflichtet, ihr Begründer arbeitete in Provinzschulen auf dem Land, nicht sonderlich den



akademischen Diskurs suchend. Über die Bilder der Ausstellung, über die darin vermittelten Vorstellungen des bildnerischen Handelns von Kindern und Schülern, könnte man sich streiten. Aber das ist nicht der Kern der Sache; Freinet-Pädagogen versuchen das Erleben der Schüler und die gezielte Ermöglichung von Erfahrungen zu kultivieren, anstatt „abstraktes Wissen“ zu dozieren. Die über fünfzig Jahre alte Methoden-Werkzeugkiste aus der französischen Provinz gehört heute immer noch zum zeitgenössischen Repertoire, vielleicht gibt es hier auch noch wieder etwas zu entdecken. Es werden Lernsituationen als pädagogische Chancen erkannt, die sicher auch den Kern von kunstpädagogischen Situationen ausmachen: Situationen des Handelns, Gestaltens und Erlebens, dabei jedoch immer den kommunikativen Austausch betonend; die bretonischen Bilder sind zum Herumzeigen gemacht worden, nicht nur für die Schublade. Viele reformpädagogische Ansätze könnten dem Kunstpädagogen sympathisch sein: Hier wurde und wird versucht, Schule von unten zu verändern, von den Schülern ausgehend.

Brigitte Baldauf: „Ja, es ist wahr, vieles was sich die Freinet-Leute „damals“ ausgedacht haben, hat m. E. gerade heute Aktualität. Aber die öffentliche Meinung geht im Moment vielfach in eine andere Richtung ...“

J.G.



## „Das ist nicht ohne weiteres zu verkraften.“ Verschärfte Rahmenbedingungen für Lehrer-Fortbildungen



Dr. Andreas Schwarz (Jg. 1963) berichtet im Gespräch mit Jörg Grütjen über die Fortbildungssituation für Kunsterzieher in NRW. Weil kein Unterricht mehr ausfallen darf, werden in der Regel Lehrer nicht mehr zu Unterrichtszeiten für Fortbildungen freigestellt; dies strukturiert das Feld der Fortbildungen massiv um. Andreas Schwarz ist seit 1999 im BDK-Landesvorstand NRW und für den Bereich Fortbildung zuständig. Er hat Gestaltungstechnik, Kunst und Englisch an der Universität Essen studiert und zu dem Thema „Lehren von der Farbenharmonie“ promoviert. Er unterrichtet Kunst und Englisch am Städtischen Mädchengymnasium Essen-Borbeck und ist seit 2001 Moderator der Bezirksregierung Düsseldorf für Kunsterzieher-Fortbildungen.

**Andreas Schwarz:** Bisher wurden die Fortbildungen immer rege wahrgenommen. Die Angebote des BDK waren zum Teil ja ausgebucht. Also das heißt, es gibt insgesamt

ein großes Fortbildungsinteresse bei den Kunsterziehern. Da die Kunst-Fachschaften der einzelnen Schulen relativ klein sind, ist ein Treffen bei so einer Fortbildung zugleich eine Möglichkeit für weiteren Austausch zwischen den Kollegen verschiedener Schulen. Die Situation hat sich ja jetzt verschärft, ein Grund dafür ist natürlich der Umgang mit der PISA-Studie. Da wird Panik gemacht, dabei wird nur auf die Ergebnisse geschaut. Es geht ja mehr oder weniger immer um eine Kosmetikkorrektur, damit man besser abschneidet. Entsprechend werden Schnellschuss-Maßnahmen getroffen. Deshalb darf man wegen einer Fortbildung nicht mehr Unterricht ausfallen lassen. In Zukunft müssen Fortbildungen also am Nachmittag, am Wochenende oder in den Ferien stattfinden. Dadurch wird die Belastung für die Lehrer immer größer. Bei der Berichterstattung im Fernsehen und in den Medien wird nur auf das Ergebnis solcher Studien geschaut, wer wie schlecht abgeschnitten hat. Aber es wird nicht differenziert, häufig werden die Ergebnisse nur auf der Ebene eines „Länderwettbewerbs“ wahrgenommen. Es wird nicht gesehen, worin die Gründe liegen, wie unterrichtet wird, was man am Unterricht und im und im Unterrichtsumfeld verbessern kann. Diese Wahrnehmung konzentriert die Problematik primär auf rein kognitive Fähigkeiten, die auf reines Sach- und Fachwissen hinauslaufen, weniger auf andere Fähigkeiten wie Problemlösen.

**J.G.:** *Und allein die „Kernfächer“ Deutsch, Mathe, Englisch scheinen noch relevant zu sein.*

Meines Erachtens liegt gerade die charakteristische Leistung des Faches Kunst in der Verschränkung von bildnerischem und diskursivem Denken, in visuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten, die eigentlich in unserer heutigen stark Bild-geprägten Welt besonders wichtig sind. Aber dieser Aspekt wird nicht weiter ausgebaut, im Gegenteil, das wird ja sogar zurückgedrängt.

**J.G.: Julia Breithaupt vom Museum K20 in Düsseldorf (Kunstsammlung NRW) soll von einem enormen Rückgang an Teilnehmern bei Fortbildungsangeboten für Lehrer gesprochen haben.**

Bei den unterregionalisierten Fortbildungen der Bezirksregierung sind die Teilnehmerzahlen auch nicht mehr ganz so hoch. Frau Schmidt von der Bezirksregierung, die die Lehrerfortbildungen koordiniert, kann zur Zeit keine Planungssicherheit geben, weil sie auch nicht weiß, wie sich die Fortbildungssituation in der nächsten Zeit gestalten wird. Da ist wohl noch keine neue politische Entscheidung gefallen. Es wird immer nur irgendetwas gemunkelt.

Die neuen Nachmittagsfortbildungen können für die Kollegen natürlich nicht mehr so effektiv sein wie Ganztagsveranstaltungen, wenn man schon geschafft ist vom Unterricht und hinterher noch ein Fortbildung machen muss. Das ist nicht ohne weiteres zu verkraften.

**J.G.: Werden die Kollegen in Zukunft überhaupt noch zu den Fortbildungen am Nachmittag oder am Wochenende gehen?**

Es ist zu befürchten, dass die bis vor einiger Zeit relativ hohe Frequenz an Fortbildungsbesuchen noch stärker zurückgehen wird. Aber man ist ja auch zu Fortbildungen verpflichtet. Das Fach Kunst hat ein besonderes Problem: Größere Fachschaften wie Englisch oder Deutsch können schulinterne Fortbildungen organisieren. Es gibt einen Fortbildungsetat und man kann einen Moderatoren bestellen, ganz gezielt auf die Bedürfnisse eines Faches an einer Schule abgestimmt. Bei kleineren Fachschaften wie Kunst oder Musik ist das ja gar nicht möglich; das heißt, da ist man auf zentralere Veranstaltungen angewiesen, da kein Moderator für zwei oder drei Fachkollegen an die Schule kommt. Trotzdem müssen wir sicherstellen, dass die Kunsterzieher weiterhin ein möglichst breites Spektrum an Fortbildungsangeboten wahrnehmen können. Die Qualität der Bildung und Fortbildung im Fach Kunst ist natürlich ein zentrales Anliegen unseres Verbandes.

**J.G.: Wie zeigt sich das in der Tätigkeit des BDK?**

Wir haben erstens einen eigenen Fortbildungsbeauftragten, also in NRW mich. Zweitens: Viele Fortbildungen werden aus den Reihen der eigenen Mitglieder initiiert oder angeboten. Die Kompetenzen der Mitglieder werden also genutzt: Ich habe beispielsweise Fortbildungen für den Bereich Farbe gemacht, Martin Wedler im Bereich Computer/neue Medien und Rüdiger Hempel seit einigen Jahren regelmäßig für Drucktechniken.

Außerdem suchen wir für Fortbildungen gezielt die Zusammenarbeit mit Institutionen, wie zum Beispiel die Essener Agentur Scopium oder Kulturtraum in Köln, die eine Einführung in den digitalen Videoschnitt angeboten haben. Diese Angebote werden in Abstimmung mit dem BDK, auf der Basis unserer Erfahrungen, ganz gezielt auf die Bedürfnisse der Kunsterzieher zugeschnitten. Zum Beispiel haben die Anbieter bei der Veranstaltung zum digitalen Videoschnitt etwas ganz Hochgestochenes vorgeschlagen. Da habe ich gesagt, langsam, langsam, unsere meisten Mitglieder wollen das gar nicht so, die wollen erst einmal eine Einführung! Das haben wir dann eben so abgestimmt, auf der Basis der Erfahrungen, die ich auch selber gemacht habe bei den Fortbildungen.

Ein wichtiger Aspekt solcher Fortbildungen sind die Finanzen: Die Anbieter haben ja Unkosten, die müssen Räume anmieten, die müssen ihr Personal bezahlen, sie müssen ja auch kostendeckend arbeiten. Deshalb sind die Gebühren bei BDK-externen Fortbildungen erheblich höher, als wenn wir das nur intern vom BDK aus organisieren. Das, was vom BDK angeboten wurde, das war immer sehr kostengünstig. Zum Beispiel hat Rüdiger Hempel bei den Druckveranstaltungen gerade mal die Materialkosten verlangt. Er konnte in der Schule arbeiten, das heißt, er musste keinen Raum mieten. Seine eigene Arbeitskraft hat er quasi umsonst zur Verfügung gestellt. Das ist natürlich bei Fortbildungsangeboten, die im Zusammenhang mit Institutionen stehen, so nicht möglich. Dafür sind das dann spezialisierte Leute, auch mit guten Kompetenzen, die ja zum Teil auch von uns nicht immer abgedeckt werden können. Man muss einfach sagen, Bildung ist teuer.

**J.G.: Eine Möglichkeit wäre, dass die Hochschulen und Akademien verstärkt Angebote machen.**

Man muss sehen, wie man da zusammenarbeiten kann, zum Beispiel findet an der Universität Essen bei Professor Peez regelmäßig ein „runder Tisch“ statt.

**J.G.: Da wurden bei den letzten Treffen sehr praxisbezogene und schulrelevante Themen wie Zentralabitur und Klausuraufgaben besprochen, wobei Kollegen aus den Schulen eine Menge berichten konnten. Solche „Kunstpädagogen-Stammtische“ sind sicher eine gute Idee. Früher gab es in Dortmund und aktuell gibt es in München Ringvorlesungen. Sind solche für nicht-universitäres Publikum offenen Vorlesungsreihen mit wechselnden Rednern für Kunstlehrer attraktiv?**

Ich könnte mir vorstellen, dass solche Vorlesungen von Kollegen besucht werden. Ich glaube aber nicht, dass jemand an der kompletten Ringvorlesung teilnehmen kann, dafür hat man ja als Lehrer gar nicht immer die Zeit.

**J.G.: Was wird aus unserem kunstpädagogischen Tag?**

Der kunstpädagogische Tag wurde immer sehr gut angenommen, er war bisher immer ausgebucht. Das war auch ein sehr gutes Feedback für den BDK und der Qualität, die der Verband bietet. Ich sehe den KPT durch die veränderten Rahmenbedingungen eigentlich nicht gefährdet, zumal der in einem Turnus von nur zwei Jahren stattfindet, also auch nicht allzu oft. Den müsste man in Zukunft am Wochenende, am Samstag oder Sonntag, stattfinden lassen.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Auf der einen Seite ist Fortbildung ja dringend notwendig, wegen all der momentanen Veränderungen, die erwartet werden. Mit all den neuen Regelungen kommen ja auch immer wieder neue Verordnungen auf einen zu, die umgesetzt werden müssen. Zum Beispiel muss man jetzt im Rahmen des Zentralabiturs den Unterricht neu strukturieren, muss sich da ja erst einmal in neue Themen einlesen, man muss neue schulinterne Lehrpläne aufstellen, usw... Das heißt, die Lehrer werden immer wieder neu belastet, da bleibt erst einmal nicht so viel Zeit übrig. Auf der anderen Seite darf kein Unterricht ausfallen und die Lehrer sind ja auch nur bis zu einem gewissen Maß belastbar. Wenn man morgens in die Schule gehen soll und dann noch am Nachmittag kilometerweit zu einer Fortbildung fahren soll ...

**J.G.: Ich sehe darin einen strukturellen Widerspruch, den jeder Lehrer im Moment auszuhalten hat: Es wird Entwicklung erwartet, also auch Fortbildung, um Qualitätssicherung zu erreichen, aber gleichzeitig werden dafür die Rahmenbedingungen verschärft.**

Es ist einfach so. Der BDK sieht sich als Verband in der Pflicht und wird sich dieser Situation stellen. Er wird Informationen über die fachpolitische Situation vermitteln, so wie in diesem Gespräch hier, und natürlich weiterhin ein breites Spektrum an Fortbildungen anbieten. Man muss nur sehen, wie man das jetzt koordinieren kann, dass möglichst viele Kollegen an diesen Fortbildungen teilnehmen können.

#### **Eine Auswahl von Fortbildungsangeboten des BDK der letzten Jahre:**

- Digitale Collage (Martin Wedler)
- Bewegte Bilder – Einführung in digitalen Videoschnitt (Kulturtraum, Köln)
- Filmanalyse für Kunsterzieher (Agentur Scopium, Essen)
- Inszenierung: Das Herz in der Schachtel – Sammeln und Präsentieren (Wolfgang Stratmann)
- Politische Macht und Wirkung von Bildern, Einfluss von Kunst und Medien auf die Meinungsbildung (Dr. Elisabeth von Hagen, Prof. Dr. Rüdiger Voigt)
- Reinheit - Ideologien, Strategien und Phänomene der Ausgrenzung (Fridtjof-Nansen-Haus)
- Comic und Bilderbuchillustration (Wolfgang Stratmann)
- Praxisworkshop: Vom Actionpainting zur Aktionskunst (Bettina Czaja / Rosi Gerlach)
- Farbe: Immer wieder Itten ...? (Prof. Friedrich Schmuck)
- Selbstdarstellung: Annäherungen an das Selbst (Petra Schmitz)
- Surrealismus in Malerei und Grafik mit praktischen Übungen & Die Magie der Gegenstände (Museumsfortbildung, Christa Heistermann)
- Tiefdruck – Radierung (Rüdiger Hempel)
- Siebdruck in der Schule (Justus Zedelius)
- Bildhauerei – Praxisseminar Sandstein (Petra Stöppel)
- Holzschnitt (Sommerkurs, Anne Büssow)
- Einführung in das Elektrodenschweißen – Grundlagen und Arbeitsmöglichkeiten (Petra Stöppel)

## „Wo Lehrer draufsteht, soll Lehrer drin sein“

so Dr. Ulrich Heinemann, Abteilungsleiter im Ministerium für Schule und Weiterbildung, NRW auf der Fachtagung „Schule und Kultur, Künstler in die Schulen – Wege, Ziele, Perspektiven“.

Die Veranstaltung des Kultursekretariats NRW war die 3. in Folge, die sich mit dem Thema Ganztagschulen in NRW befasste. Am 23.11.05 ging es im Dietrich-Keuning-Haus in Dortmund um das Vorhaben der Landesregierung, im Nachmittag der Ganztagsgrundschulen Künstler zu beschäftigen.

## Kreative Allianzen?

Die Expertenrunde (Dr. Eva Krings als Vertreterin von Hans-Heinrich Grosse-Brockhoff, Chef der Staatskanzlei und Kulturstaatssekretär des Landes Nordrhein-Westfalen., Dr. Ulrich Heinemann, Abteilungsleiter im Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW, Dr. Hans-Georg Küppers, Dezernent für Schule und Kultur in Bochum, als Moderator) fest, wie wichtig für die kulturelle Bildung von Kindern die „musischen“ Fächer seien. Die Podiumsrunde war sich einig in der Zielsetzung: Künstler müssen in der Schule in ihrer Kompetenz eingesetzt werden, sie sollen keine Lehrer ersetzen.( s. Zitat oben).

Aber: für die Arbeit mit Kindern benötigen sie über ihre Künstlerpersönlichkeit hinaus eine Qualifizierung. Künstler sollen auf unbürokratische Weise künstlerische Erfahrungen ermöglichen. „Sie sollen keine Pädagogen werden.“(Eva Krings)

An dieser Prämisse entstand eine Debatte über das, was den Künstler als kulturellen Pädagogen auszeichnet, und dem, was dem professionellen Kunst- bzw. Musikerzieher fehlt.

Es zeichnete sich ein Künstlerbild ab, das vor allem durch ungebremschte Kreativität, unkonventionelle Handlungsformen und vor allem: ohne didaktische Einschränkung ein Höchstmaß an Kreativität bei den Schülerinnen und Schülern zu entfalten vermag.

Diese „Kreative Allianz“ braucht Qualifikation. Ziel des Ministeriums ist es, einen „Künstlerpool“ aufzubauen, gebildet von Künstlerinnen und Künstlern sämtlicher Sparten, die nach einem Qualifizierungsprozess in projektorientierten Maßnahmen an Schulen tätig werden können. Dabei steht die Förderung kommunaler Gesamtkonzepte, die Stärkung von Bildungskonzepten im Kulturbereich, Interessen von Kindern und Jugendlichen im Vordergrund. Wichtige Säulen in diesem Konzept bleiben:

- Ehrenamtlichkeit
- Beteiligung der Eltern
- Beteiligung der Musikschulen. bzw. sonstiger kommunaler Einrichtungen.

Das Modell ist auf Partnerschaft angelegt und weist für die Beteiligten einige Schwierigkeiten auf: Der Organisationsspielraum für die Schulen ist eingeschränkt. Die vom Land zusätzlich bereitgestellten Mittel müssen in diese Projekte fließen. Die Schulen haben keine Entscheidungsfreiheit, andere Organisationsformen (Stellen, die z. B. auf Dauer angelegt sind) damit zu finanzieren.

Die Bezahlung der Künstlerinnen und Künstler, die wesentlich geringer ist, als die der Lehrerinnen und Lehrer, wird von den Künstlerverbänden als sehr problematisch und veränderungsnotwendig gesehen. Da gibt es bisher keine Absichtserklärungen durch die Landesregierung, vertreten durch Dr.Norbert Reichel, Referatsleiter im Ministerium für Schule und Weiterbildung.

**Wer befruchtet wen?**

Der Praxisteil stellt die besondere Wirkung künstlerischer und kultureller Betätigung in Projekten für die ganzheitliche Bildung von Kindern und Jugendlichen heraus

In der statistischen Untersuchung zu „Kooperation zwischen Schule und Kultur“ weist Frau Dr. Susanne Keuchel auf die Korrelation zwischen kultureller Betätigung und sozialer Milieugruppe hin. Die PISA-Ergebnisse machen ein Umdenken von „Betreuungsangeboten“ am Nachmittag in „Erfahrungs- und Lernangebote“ notwendig!

Dr. Wolfgang Zacharias stellt in einem Kulturpolitischen Exkurs ideengeschichtliche und konzeptionelle Ansätze für Künstler und Kulturarbeit in der Schule dar. Allen Beispielen gemeinsam ist die Unverzichtbarkeit außerschulischen kulturellen Lernens.

Er macht klare Aussagen zur Rolle des Künstlers in diesen Prozessen, indem er zitiert:

- Max Fuchs: „Künstler nicht mit Pädagogik befrachten, ihre Eigenständigkeit berücksichtigen.“
- Lily Fischer: „Kunst ist gestaltete Emotion.“

Das Beispiel des Landesbüros „Tanz“ in NRW beweist sich als erfolgreiche Erweiterung des Bildungsangebotes in Grundschulen. Das von der Projektleiterin Linda Müller vorgestellte Beispiel zeigt Perspektiven einer Kooperation bis zur Weiterbildung von Grundschullehrerinnen auf, wie sie bis dato nicht möglich waren.

Das „Düsseldorfer Modell“ und die Yehudi Menuhin Stiftung (Winfried Kneip) können auf langjährige Erfahrung mit der Beschäftigung von Künstlern in der Schule („Muse“) zurückgreifen. Die Qualifizierung von Künstlern für ihre komplexen Aufgaben bei der Tätigkeit in Schulen ist hier am weitesten entwickelt.

**Resümee:**

Es bleiben für Kunstpädagogen viele Fragen offen.

- Was geschieht in der so konzipierten Ganztagschule mit der Kunsterziehung?
- Wer qualifiziert die Künstler und Künstlerinnen
- Wie lässt sich das neue Erfahrungsfeld in den Schulalltag integrieren?
- Welche Folgen hat das Modell für die Ganztagsmodelle in der Sekundarstufe I

Die Ergebnisse dieser Tagung lassen befürchten, dass vor dem Hintergrund leerer Kassen, dass das bereitgestellte Geld vor allem in die Kooperation mit außerschulischen Gruppen fließt. Das Anwerben ausdrücklich erwünschter Sponsoren und die Beteiligung von engagierten Künstlern als das kostengünstigere Modell für Ganztagschule realisiert wird, und die erforderliche Weiterentwicklung schulischer Arbeit und Fortbildung der im Ganztag und Vormittag tätigen (professionellen!) Kunstpädagoginnen und Kunstpädagogen auf der Strecke bleiben wird.

I.v.L-H.

## Bericht zum Medienreferententreffen Herbst 2005 in HH

Wie gestaltet sich eine Welt, die nicht mehr mechanisch sondern digital organisiert ist? Bestimmt hier die Funktion noch die Form? Prägt der Mensch seine Umwelt oder wird er geprägt? Und sind die neuen Medien gar nicht mehr neu, der Lehrer aber auf jeden Fall veraltet? Um diese und andere Fragen ging es den BDK-Medienreferenten bei ihrem Treffen im Herbst in Hamburg.



Die erste Frage behandelte Reto Wettach, Professor an der Fachhochschule Potsdam, z.B. am Beispiel des Fotoapparates: Das Aussehen einer klassischen Spiegelreflexkamera wurde fast vollständig von den Funktionen bestimmt. Der Negativfilm hatte seine vorgegebene Position, ebenso das Objektiv und der Rückspulknopf. Bei einer Digitalkamera ist dies alles weitgehend in die Hand des Designers gelegt. Die Frage ist eher, wo der Benutzer die Funktionen sinnvollerweise erwartet. Der Auslöser könnte

an jedem Punkt der Kamera positioniert werden. Auch das world wide web entwickelt sich weiter. Während „email“ und „homepage“ inzwischen Allgemeinbegriffe geworden sind, kursieren inzwischen auch neue Formen der Kommunikation. Das bekannteste Beispiel eines Wikis ist wikipedia, ein Lexikon im Internet, an dem sämtliche Nutzer mitschreiben können. Die basisdemokratischen Ideale aus der Anfangszeit des Internet scheinen hier endlich Wirklichkeit zu werden. Studierende Mitarbeiter des MultiMedia-Studios der Universität HH zeigten uns, dass auch persönliche homepages inzwischen keine einseitige Sache mehr sein müssen, sondern dass man z.B. Berichte von Klassenfahrten frei verfügbar für alle mitgereisten Schüler ins Netz stellen kann, aber auch für sämtliche andere Personen, die sich daran beteiligen möchten. Nicht nur die Inhalte, auch die Gestaltung steht zur Disposition. Und das ist nur eine von vielen Möglichkeiten von „blogs“.

Dass eine email-adresse inzwischen ebenbürtig neben der Telefonnummer auftaucht, zeigt die veränderten Kommunikationsstrukturen im digitalen Zeitalter. Aber auch Eltern suchen sich die Schule nach deren homepage aus. Teile der Schülerschaft benutzen PCs oder einfach Handies in Arten und Weisen, die so manchem Lehrkörper völlig fremd sind. Aber wer möchte schon noch handgeschriebene Referate und Facharbeiten korrigieren? Das Bild von Schule verändert sich, so dass die reine digitale Bildbearbeitung als Aufgabe des Kunstunterrichts in diesem Bereich sicherlich zu kurz greift.

Sich in voller Bandbreite dem Thema zu stellen wird Aufgabe des Arbeitskreises sein. Im Übrigen erscheint ein auch noch ein ausführlicher Bericht in den BDK Mitteilungen.

# Lehrkräftefortbildung in Kooperation mit dem BDK

## Thema: Bewegte Bilder – Einführung in den digitalen Videoschnitt I

**Inhalt:** Diese Fortbildung führt in die Grundlagen des digitalen Videoschnitts ein und richtet sich an Lehrerinnen und Lehrer, die im Rahmen des Unterrichts oder von Schulprojekten eigene Videofilme erstellen möchten. Systematisch wird in Kleingruppen die Funktionsweise von digitalen Videoschnittsystemen vorgestellt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erfahren im praktischen Umgang mit den Programmen Casablanca, Adobe Premiere und Avid Express, welche unterschiedlichen Bearbeitungsschritte das Editieren von Videofilmen erfordert.

Neben filmästhetischen und unterrichtsbezogenen Fragen werden folgende Themenbereiche behandelt: Einspielen und Digitalisieren von Videomaterial, Editieren, Trimmen und Überblenden von Einstellungen und Szenen, Einsatz von Effekten (z.B. Zeitlupe, Zeitraffer), Nachvertonung, Erstellen von Titel, Vor- und Abspann, Ausspielen und Exportieren des Videomaterials.

**Ort:** Pädagogisches Zentrum, Stadthausstraße 3, 59065 Hamm

**Termin:** Freitag, 17. März 2005, 14.00 – 20.00 Uhr  
Samstag, 18. März 2005, 10.00 – 18.00 Uhr

**Zielgruppe:** Lehrerinnen und Lehrer aller Schulen

**Mindestteilnehmerzahl:** 15                      **Anmeldeschluss:** 10. März 2005

**Leitung:** Kultur(t)raum – Medienbildung Köln in Kooperation  
mit Medienzentrum der Stadt Hamm und Offener Kanal Hamm

**Teilnahmekosten:** 115,- €, (ermäßigt 90,- € für BDK-Mitglieder)

**Information und Anmeldung:** Kultur(t)raum, Elsaßstraße 1, 50677 Köln  
Telefon: 0221-93 22 567,  
Telefax: 0221-93 22 568  
E-Mail: [info@kulturtraum.de](mailto:info@kulturtraum.de)  
[www.kulturtraum.de](http://www.kulturtraum.de)

---

Anmeldeformular per Fax an: Kultur(t)raum Medienbildung 0221-9322568

Hiermit melde ich mich zu der Fortbildungsveranstaltung **Bewegte Bilder – Einführung in den digitalen Videoschnitt I** verbindlich an.

Name, Vorname \_\_\_\_\_

Anschrift: \_\_\_\_\_

Telefon: \_\_\_\_\_

E-

Mail: \_\_\_\_\_

Ich bin Mitglied des BDK:             ja             nein

Ort, Datum \_\_\_\_\_                      Unterschrift: \_\_\_\_\_

# Tiefdruck

## Radierkurs für den Kunstunterricht

In der vorbildlich ausgestatteten Druckwerkstatt können die verschiedensten Druckverfahren vorgestellt und praktisch erprobt werden. Im Vordergrund steht der experimentelle Umgang mit Tiefdruckverfahren. Für AnfängerInnen ist eine erste praktische Einführung in die Radierung vorgesehen; diejenigen, die das Medium schon kennen, können sich komplizierteren Radierverfahren zuwenden.

Im theoretischen Teil werden Tipps und Hinweise zur Einrichtung und Finanzierung eines Druckraumes gegeben, Erfahrungen und Adressen ausgetauscht und Organisationsfragen des Unterrichts erörtert. Weiterhin wird die Relevanz von technischen Reproduktionsverfahren für den Kunstunterricht in den einzelnen Stufen erörtert.

Beginn: 9:00 Uhr

Der genaue zeitliche Ablauf der Tagung wird zusammen mit den Teilnehmern festgelegt.

- 1. Tagung: Fr., 10. und Sa., 11. März 2006**
- 2. Tagung: Fr., 16. und Sa., 17. Juni 2006**
- 3. Tagung: Fr. 03. und Sa., 04. November 2006**
- 4. Tagung: Fr. 10. und Sa., 11. November 2006**

<b>Ort</b>	<b>Kosten</b>	<b>Anmeldung/ Tagungsleitung</b>
<b>Druckwerkstatt Rüdiger Hempel Salzstr. 4 Neuss</b>	<b>BDK-Mitglieder: 25 € Nichtmitglieder: 35 €</b>	<b>Rüdiger Hempel, Hymgasse 36 40549 Düsseldorf Tel: 0211/501688 Fax: 0211/5626579</b>

Die Anmeldung kann auch per Fax erfolgen. Sie gilt als bestätigt, wenn keine Absage erfolgt. Weitere Informationen ca. zwei Wochen vor Beginn der Tagung.

## Bundesförderseminar 2006 in Berlin

### Ausschreibung:

Der Bundesverband des BDK führt jedes Jahr ein Förderseminar für Schülerinnen und Schüler aus allen Bundesländern, die sich durch ihre künstlerischen Leistungen oder durch einen besonderen Einsatz im oder für den Kunstunterricht in Berlin hervorgetan haben.

Der Bundesverband der Kunsterzieher will die Teilnehmerinnen und Teilnehmer künstlerisch fördern (Arbeit zum Thema in einer gewählten Werkstatt) und ihnen die Gelegenheit geben, zumindest punktuelle Einblicke in das kulturelle Angebot der Hauptstadt zu erhalten (Museumsbesuch, etc.).

Der BDK will mit dem Bundesförderseminar auf die Leistungen der Schülerinnen und Schüler im Kunstunterrichts an den Schulen der Republik aufmerksam machen. Der BDK versucht mit diesem Seminar die Entscheidungsträger in den Ländern und im Bund darauf aufmerksam zu machen, dass in der Bundesrepublik ein vom Bundesministerium für Bildung und Forschung ausgelobter bildkünstlerischer Wettbewerb fehlt. Die Wettbewerbe in anderen Kunstsparten zeigen, dass sie Ausstrahlung besitzen und die reguläre Unterrichtsarbeit in der Schule gut unterstützen (Schulspiel, Literatur, Video, Fotografie, Musik).

Wie schon in den vergangenen Jahren können Sie eine Schülerin bzw. Schüler für dieses Seminar vorschlagen. Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Oberstufe, die bis Ende Oktober 2006 die Volljährigkeit (18 Jahre) erreichen / erreicht haben.

Fachlehrer /-innen haben also die Möglichkeit, in den nächsten Monaten geeignete Kandidatinnen und Kandidaten auszuwählen und an den Landesvorstand des BDK - NRW zu melden. Zu dieser Bewerbung soll der Kandidat / die Kandidatin sich selbst in einem kurzen Beitrag in Text und Bild (Kurzbiografie von 1 DIN A 4 - Seite) vorstellen und eine kleine Mappe mit eigenen Arbeiten (DIN A 4 - Kopien reichen!) beifügen. Die Fachlehrperson schreibt in einem kurzen, aber aussagekräftigen Kommentar, inwiefern die von ihr ausgewählte Schülerin bzw. der Schüler *besonders förderungswürdig* ist und in welchen Punkten die entsprechenden Schülerleistungen *besondere Anerkennung* verdienen.

Die Unkosten für die ausgewählten Teilnehmer /-innen werden vom BDK – NRW übernommen; bitte entsprechende Belege sammeln und die Abrechnung an unseren Kassierer Martin Wedler in Düsseldorf schicken (Adresse s.u.).

Die Bewerbungsunterlagen (*Kurzbiografie, kleine Mappe, Kommentar der Lehrperson*) bitte bis 1.8.2006 (Ausschlussfrist)

### Unterlagen an:

Rolf Niehoff  
Piroulstr. 22  
40627 Düsseldorf  
Tel.: 0211 / 27 25 15

### Abrechnungen u. Belege an:

Martin Wedler  
Luisenstraße 89  
40215 Düsseldorf  
Tel.: 0211 / 71 83 110

## Gegenwartskunst in der Primarstufe

Uhlig, Bettina: *Kunstrezeption in der Grundschule. Zu einer grundschulspezifischen Rezeptionsmethodik*. München (kopaed) 2005; 380 Seiten; 16 Farbtafeln; 19,80 Euro; ISBN 3-938028-63-7



Wie man kunstpädagogisch begründet Grundschulkindern den Zugang zu zeitgenössischer Kunst ermöglichen kann, ist ein kontrovers diskutiertes Thema. Zur Beantwortung dieser Frage trägt Bettina Uhlig im ersten Teil ihres Buches Erkenntnisse aus unterschiedlichen psychologischen und pädagogischen Fachrichtungen zusammen. Ein Ergebnis ihrer klar gegliederten Recherchen ist, dass Grundschul Kinder u.a. über Neugierde, Entdeckerfreude, Assoziationsspielräume und die Fähigkeit zur repräsentativen wie diskursiven Symbolbildung verfügen.

Der zweite Teil der Studie enthält vor allem kunstdidaktische Überlegungen. U.a. werden kunstwissenschaftliche Methoden in Bezug auf deren Relevanz und Modifikation für den Kunstunterricht in der Grundschule diskutiert. Überzeugend herausgearbeitet wird neben den hermeneutischen Herangehens-

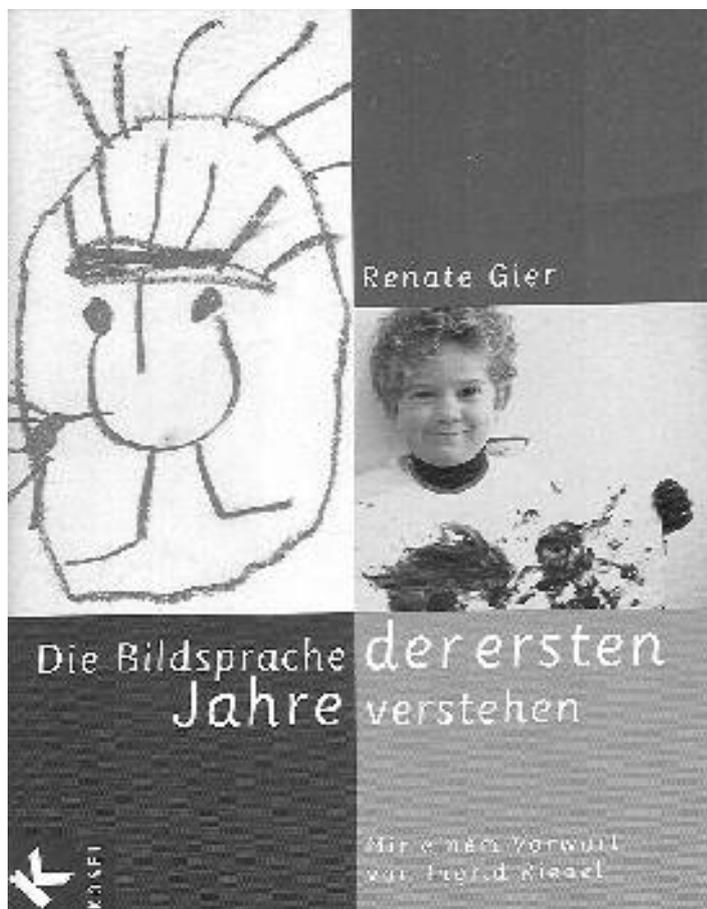
weisen die Bedeutung subjekt- und rezeptionsorientierter Ansätze. Die Darstellung kindlicher Präferenzentscheidungen für bestimmte Kunstwerke wird ebenso umfassend erörtert wie die Frage verbaler vs. bildnerisch-handlungsorientierter Auseinandersetzung mit Kunstwerken.

Die Probe aufs Exempel gelingt im dritten Teil der Untersuchung in Form einer qualitativ empirischen Einzelfall-Studie in einer dritten Grundschulklasse. Anhand von Videoaufzeichnungen, Protokollen teilnehmender Beobachtung und Interviews mit den Grundschulkindern werden unterschiedliche Sichtweisen des Unterrichts festgehalten und erschlossen. Die Rezeptionsprozesse der Kinder zu den Themenbereichen Körper, Tod und Zeit sind anhand der Auswertungen bis ins Detail hervorragend nachvollziehbar und belegen die immens wichtigen bildungsrelevanten Potenziale, die für Kinder in der Begegnung mit Gegenwartskunst liegen.

Diese Untersuchung von Bettina Uhlig ist unverzichtbare Grundlagenliteratur für alle, die sich innerhalb der Kunst- und Grundschulpädagogik mit Kunstvermittlung beschäftigen und sie gibt vielfältige Anregungen für einen innovativen Kunstunterricht.

# Verständnis für Kinderzeichnung

Gier, Renate: Die Bildsprache der ersten Jahre verstehen. München (Kösel Verlag) 2004; 127 Seiten; 14,95 Euro; ISBN 3-466-30663-9



Die Kinderzeichnung ist und bleibt ein wichtiger Bezugspunkt für Kunstpädagogik. Vor ihrem jahrzehntelangen Erfahrungshintergrund zu diesem Thema verfasste die Autorin, Dozentin für Kunsterziehung der Fachakademie für Sozialpädagogik München und Kunsttherapeutin, ein anregendes Buch, das sich als Einführung in die Bedeutung der Kinderzeichnung bis zum Schuleintrittsalter erweist. Nach einem Vorwort von Ingrid Riedel, in dem diese insbesondere die Ausführungen zur Farbe in der Kinderzeichnung lobt, gliedert sich das Buch übersichtlich in drei Teile: „Die Kinderzeichnung und ihre Entwicklung“, „Die Farben und ihre Verwendung“ sowie „Antworten auf häufig gestellte Fragen“.

Zentrale Bezugspunkte des Buches sind das Körpergedächtnis, das wir alle auch als Erwachsene besitzen, und in

dem unsere Sinneserfahrungen gerade der frühesten Jahre gespeichert sind. In ihrer Lehre versucht Renate Gier an dieses Körpergedächtnis anzuschließen, indem sie im Buch verteilt Übungen für Leser anbietet, dieser verloren geglaubten Erfahrungswelt nachzuspüren. Ein tieferes Verständnis der Kinderzeichnung gelingt über solche Übungen. In diesem Sinne werden die ersten Kritzelspuren tiefenpsychologisch gedeutet: „Urknäul, Pulspunkte, Schaukelbewegungen (womit der Schwingkritzel gemeint ist), sind Zeichen des vorgeburtlichen Körpergefühls.“ (S. 19) Das Urkreuz hingegen steht für Dualität und für das nachgeburtliche Körpergefühl. Die späteren Phasen erfahren eine psychoanalytisch orientierte Interpretation, etwa zum Thema Geschlechtsspezifität. Behutsam nähert sich die Autorin dem Bereich Farbe, der leicht zu übereilten, vielfältigen Fehldeutungen führen kann, indem sie differenziert verschiedene, oft gegensätzliche Bedeutungen der Farben auflistet und Bezüge zur Erlebniswelt der Kinder herstellt. Der abschließende Teil mit den häufig gestellten Fragen richtet sich primär an Erzieherinnen und Eltern und versucht alltagstaugliche Tipps zu geben, etwa zur Verwendung von Malbüchern und Schablonen, zu Zeichen- und Malmaterialien oder Bildthemen.

Auch für Leser, die eher der kognitivistisch orientierten Kinderzeichnungsforschung verbunden sind, bietet Renate Gier – z.B. am Ausdrucksmalen von Arno Stern oder Bettina Egger orientiert – ein in sich konsistentes Erklärungsmodell für Kinderzeichnung, auf das man sich einlassen sollte.

Georg Peez

## Schrift-Kunst-Werke im Stadtraum

Winderlich, Kirsten: Die Stadt zum Sprechen bringen. Sprachwerke im öffentlichen Raum. Oberhausen (Athena) 2005; 324 Seiten; 92 Schwarz-Weiß-Abb.; 34,50 Euro; ISBN 3-89896-234-2



Sprachwerke im öffentlichen Raum, so der Untertitel des Buches, sind Texte, die mit künstlerischen Absichten verfasst sind und die meist in Großstädten auf Wände von Gebäuden projiziert werden, die auf Leuchtbändern zu lesen sind oder die direkt auf die Wand gemalt werden. Die US-Amerikanerin Jenny Holzer ist eine Protagonistin dieser Kunstform, die meist auf Zeit integraler Bestandteil der Architektur wird. Etwa im Gegensatz zu funktionalen Informationstexten oder zur Werbung fordern diese Sprachwerke die Bewegung der Passanten im Raum heraus und lassen den Leseprozess zu einer umfassend körperlich-sinnlichen Handlung werden, welche die öffentlichen Räume der Stadt ästhetisch neu und überraschend erfahrbar macht, so die Ausgangsthese von Kirsten Winderlich. Da es hier vornehmlich um durch Schrift-Kunst-Werke ausgelöste Raumwahrnehmungsprozesse geht, versagen viele übliche Formen der produktbezogenen Kunstanalyse, denn die Rezeption ist von Dynamik, Prozessualität und Flüchtigkeit gekennzeichnet. Thema des Buches ist die

Frage, wie solche Sprachwerke im öffentlichen Stadtraum unter subjektiven und performativen Vorzeichen kunstwissenschaftlich untersucht werden können.

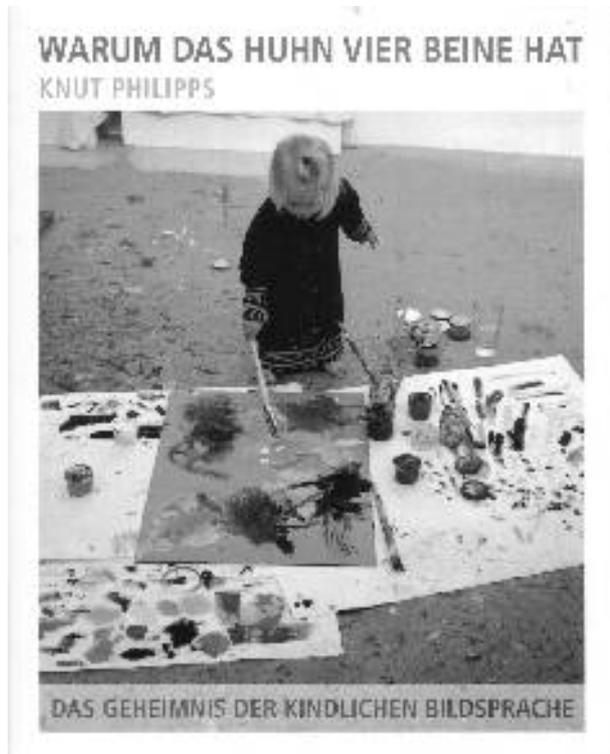
An dieser Stelle kommt auch die aktuelle Kunstpädagogik ins Spiel. Denn für sie sind subjektiv-ästhetische sowie prozessuale Verfahren der Werkanalyse zentral. Und hier wiederum sind Verbindungen zwischen künstlerischen, etwa kartografischen Herangehensweisen und an vorwissenschaftlichen Alltagserfahrungen orientierte Methoden, verbunden mit wissenschaftlichen Erkenntnisformen von Bedeutung (Ästhetische Forschung, Mapping, empirische Feldforschung). Wichtige theoretische Bezugspunkte der Autorin sind die Phänomenologie, aber auch der Dekonstruktivismus oder ästhetische Theorien, etwa von Martin Seel. Zudem zeichnet Winderlich durch Interviews theoretische Positionen direkt von Lili Fischer, Jochen Gerz und Rémy Zaugg auf.

Kern des Buches ist die Entwicklung einer vielschrittigen Untersuchungsmethode, die mit „Annäherung“, „Sequenzen“, „Montagen“ und „Differenzen“ benannt wird und die sehr überzeugend an drei künstlerischen Sprachwerken (von Christian Boltanski, Thomas Locher, Ayçe Erkmen; vgl. BDK-Mitteilungen 3/05) exemplarisch vorgestellt und präzisiert wird. Hierbei sind nicht nur die subjektiven und aufgezeichneten Rezeptionsprozesse der Autorin berücksichtigt, sondern auch die zufällig ausgewählter Passanten. Neben unterschiedlichen Sprach- und Textformen wird die Fotografie überzeugend genutzt, um sehr differente Rezeptionsprozesse festzuhalten und zu interpretieren. Die Übertragung auf andere (Kunst-) Werke, deren zentrale Kategorien Raum, Sprache und Ereignis sind (z.B. Performance-Art, Installationen, Graffiti), ist ersichtlich, wodurch dieser hervorragenden, innovativen Arbeit von Kirsten Winderlich eine wegweisende Bedeutung sowohl in kunstwissenschaftlicher als auch in kunstpädagogischer Hinsicht zukommt.

Georg Peez

# Faszination Kinderzeichnung

Philipps, Knut: Warum das Huhn vier Beine hat. Das Geheimnis der kindlichen Bildsprache. Darmstadt (Knut Philipps Verlag) 2004; 148 S.; durchgängig Farb- und Schwarz-Weiß-Abbildungen; 16,00 EUR zzgl. Versand; ISBN 3-00-014986-4 (nur zu beziehen über: [www.vierbeine.de](http://www.vierbeine.de))



Um es gleich vorweg zu sagen: Dieses Buch ist eine hervorragende Einführung in das Verständnis der Kinderzeichnung.

Der Autor ist Kunstpädagoge, er lehrte an verschiedenen Hochschulen und ist ein ausgewiesener Kenner der bildnerischen Praxis von Kindern und Jugendlichen. Seit Jahrzehnten forscht Knut Philipps in diesem Bereich und legt nun im Alter von fast 70 Jahren seine Erkenntnisse in diesem wohl gestalteten Buch vor. Zielgruppe dieser Veröffentlichung sind zwar Erzieherinnen und Eltern. Die Darstellungen eignen sich aber auch einführend für Kunstpädagogik Studierende und Lehrerinnen und Lehrer, weil sie inhaltlich klar und präzise sind, einen sehr guten Überblick zur Kinderzeichnungs-forschung vermitteln und alle wesentlichen Aspekte ansprechend illustrieren und erläutern.

Die kunstpädagogische Botschaft und Überzeugung von Philipps ist, dass Kindern möglichst keine Schablonen, Klischeezeichnungen wie Malbuchvorlagen oder Mandala-Vordrucke vorgelegt werden sollten. Philipps widerlegt zudem viele

Vorurteile und auch frühere Forschungsansätze, etwa dass ein Kind bei einer ‚normalen‘ Entwicklung in einem bestimmten Alter eine ganz bestimmte Stufe des bildnerischen Gestaltens erreicht haben müsse. Solche Stufen- und Phasentheorien bezeichnet er – aktuellen Forschungen entsprechend – als „überholt“ (S. 49), weshalb er auch nicht von Schemata, sondern von „Sinnzeichen“ (S. 38) spricht. (Ein gezeichnetes Huhn kann als Tier vier Beine haben.)

Insbesondere ist beim Lesen die Achtung des Autors vor den bildnerischen Produkten der Kinder zu spüren sowie die Hingabe, mit der er sich den typischen Elementen der Kinderzeichnung mit hervorragendem Bildmaterial und präzise erläuternden Texten nähert, wie etwa „Anthropomorphes Denken“, „Prägnanzdenken“, „Röntgenbild“, „Darstellung von Bewegung“, „Menschendarstellung“, „Größenverhältnisse“, so einige der Kapitelüberschriften. Auch grundsätzliche Phänomene und Herausforderungen bildnerischen Gestaltens werden dargestellt, etwa „Farbe“, „Raumauffassung“ oder „Magische Sinnzeichen“, ein Aspekt, der immer wieder in Kinderzeichnungen zu finden ist, der aber beispielsweise von der kognitionsorientierten Kinderzeichnungsforschung vernachlässigt wird.

Zudem werden grundsätzliche kunstpädagogische Themen behandelt, etwa die Frage, inwieweit Erwachsene eine Kinderzeichnung analysieren sollten und können oder wie stark die (Lebens-) Geschichte zum Verständnis eines Bildes eine Rolle spielt.

Zusammengefasst kann dieses ansprechende und zugleich lehrreiche Buch, das nur über die angegebene Website und nicht über den Buchhandel zu beziehen ist, allen empfohlen werden, die sich für Kinderzeichnungen interessieren.

Georg Peez

## „Farbe“ im Kunstunterricht der Grundschule

Seufert, Irmela: „Kinder erleben Farbe“. Theoretische Grundlagen und praktische Durchführung einer Unterrichtsreihe in der Grundschule zum Thema: Farbe in der Malerei des 20. Jahrhunderts. Baltmannsweiler (Schneider Verlag) 2004; 271 S.; zahlreiche Abbildungen; 19,80 EUR; ISBN 3-89676-831-X



### „Kinder erleben Farbe“



Das Thema „Farbe“ erfuhr in der kunstdidaktischen Forschung der letzten Jahre Beachtung. Neben Martin Oswald („Aspekte der Farbwahrnehmung“, 2002), Marie-Luise Dietl („Kindermalerei“, 2004) und Petra Weingart („Kind und Farbe“, 2002) erschien nun eine weitere Untersuchung. Enttäuschend ist freilich, dass sich diese Forschungen nicht aufeinander beziehen und sich somit für Interessierte ein äußerst disparates Bild ergibt.

Irmela Seufert erkundet in ihrer, als Dissertation an der Universität zu Köln anerkannten Studie, das Thema „Ästhetische Bildung“ für den Grundschulbereich ausgehend von der Antike zunächst primär aus bildungstheoretischer und kunstdidaktischer Sicht. Sie berücksichtigt für letzteres allerdings keine Literatur, die nach 2000 veröffentlicht wurde. Aus diesen Literaturanalysen leitet die Autorin drei allgemeine Kategorien oder auch Lernziele ab: „kognitiv-verbale Fähigkeiten“, „handwerklich-technische Fähigkeiten“ sowie „eigenständige Gestaltungsfähigkeiten“ (S. 64ff.).

Diese Kategorien werden in einer von der Autorin selbst durchgeführten, eingehend vorgestellten und analysierten Unterrichtsreihe im 3. und 4. Grundschuljahr angewendet. Obwohl Teile der subjektivistischen Farbenlehre Johannes Ittens

höchst umstritten bis widerlegt sind (u. a. vom Farbforscher Harald Küppers und vom Kunstpädagogen Andreas Schwarz), bilden etwa die Farbkontraste Ittens im vorliegenden Buch noch Säulen der Gegenstandsanalyse und Unterrichtsinhalte für den Kunstunterricht der Grundschule. Gegliedert ist die Darstellung der Unterrichtsreihe u. a. in „bildnerische Vorarbeiten“, Museumsbesuche, „Hauptthemen“, die Kunstwerke der klassischen Moderne und Gegenwart thematisieren, Stationenlernen sowie eine eigene Ausstellung der Kinder im Kunstmuseum Bonn. Aufgaben wie „Wir spielen Maler Macke am Rhein und skizzieren die Landschaft“ (S. 111) werden in Wort und Bild sehr gut nachvollziehbar dokumentiert und ausgewertet. Mit der Absicht der Praxisnähe abgedruckte Arbeitsblätter enthalten beispielsweise die Aufforderung: „Guck genau hin! Sind die Schatten auf dem Bild grau oder schwarz? Sind sie manchmal auch farbig?“ Anhand der drei oben genannten Kategorien werden die Unterrichtsergebnisse jeweils überprüft. Diese Darstellungsweise gleicht freilich eher einer sehr gründlichen Hausarbeit für das Zweite Staatsexamen, denn einer qualitativ-empirischen Untersuchung – ein Anspruch, der in der Einleitung erhoben wird (S. 5). Die hierfür nötige Nennung oder Diskussion der Forschungsmethoden findet sich nicht.

Die Untersuchung ist authentisch, ganz und gar von der Begeisterung für das Thema, wie Kinder Farbe erleben und wie diese Farberlebnisse im Kunstunterricht der Grundschule idealerweise vermittelt werden können, getragen.

Georg Peez



## Zeitschrift

**Unterrichtsideen; Kallmeyer bei Friedrich in  
te jährlich im Jahres-Abonnement; 74 Euro;  
unst.de)**

Kunstlehrerinnen und -lehrer sind stets auf der Suche nach Ideen und Anregungen für Unterrichtsgestaltung. Zugleich ist das Angebot an kunstpädagogischen Fachzeitschriften, die solche Anregungen zu geben vermögen und die sich auf die Bedingungen der Schule beziehen, äußerst überschaubar: Neben den „BDK-Mitteilungen“ gibt es „Kunst+Unterricht“. Im letzten Jahr brachte der Kallmeyer Verlag eine

neue Zeitschrift auf den Weg, die anhand ihrer ersten Ausgabe äußerst viel versprechend ist.

Der Schulalltag ist durch steigende Arbeitsbelastung für die Lehrenden sowie durch Druck von vielen Seiten gekennzeichnet. Berufseinsteiger verjüngen im Moment die Kollegien im Kunstbereich. Fachfremde Kolleginnen und Kollegen unterrichten Kunst vor allem in den Klassenstufen 5 bis 10, nicht selten auf eine Art und Weise, die unser Fach weiter an den Rand der Stundentafel drängt.

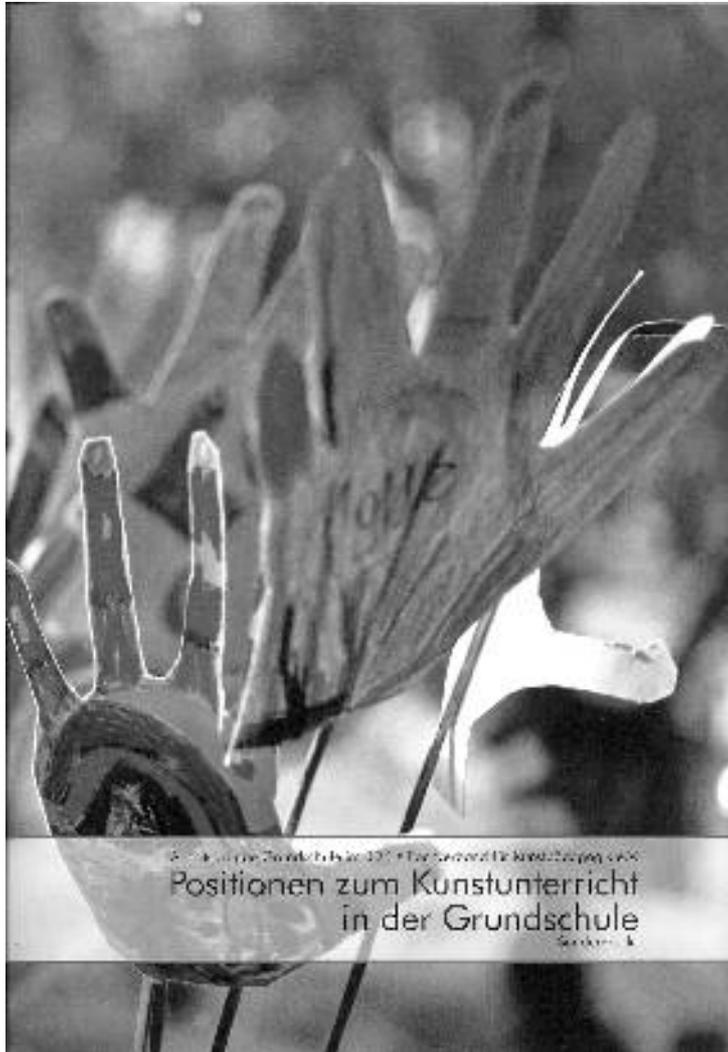
In dieser Situation gewann der Kallmeyer Verlag in Fritz Seydel einen renommierten Fachvertreter und überzeugten Kunstlehrer als Herausgeber und Redakteur für eine neue Zeitschrift, die sich ganz der Unterrichtsplanung des Schulfaches Kunst in den Klassenstufen 5 bis 10 widmet. Das Konzept versucht, anspruchsvolle Anregungen für den Kunstunterricht aufzubereiten, die sowohl die Lebenswelt der Jugendlichen, die aktuelle Kunstszene als auch Aspekte einer Allgemeinbildung über historische Kunst berücksichtigen. Zudem werden neben Kopiervorlagen für die Schülerhand und beispielhaften Schülerergebnissen knappe Hintergrundinformationen für Lehrerinnen und Lehrer gegeben sowie sehr übersichtlich Materiallisten und klar formulierte Arbeitsaufträge für die Schulklasse. Dies alles ist geprägt von einer durchgehend farbigen Heftgestaltung mit großen, ansprechenden Abbildungen. Auch zu Themen, wie man beispielsweise mit dem unterschiedlichen Arbeitstempo in der Klasse umgehen kann, werden wertvolle Hinweise gegeben. Zusätzlich zum Heft ist ein Materialpaket zu abonnieren, mit dem der Unterricht unmittelbar beginnen kann.

Vom fachdidaktischen Standpunkt aus gesehen gelingt dieser neuen Zeitschrift, was viele nicht für möglich hielten: äußerst anspruchsvoller Kunstunterricht auf der Höhe der Zeit praxisnah vermittelt und sofort umsetzbar.

Georg Peez

## Grundschule 2005

**Der neue *Sonderdruck 2005* der *Arbeitsgruppe Grundschule im BDK e. V.* liegt vor und vereinigt deren bislang erschienenen Publikationen auf gebündelte 36 Seiten.**



Die Positionspapiere „Ästhetische Erziehung in der Grundschule“ und „Kunstunterricht in der Grundschule“ waren in der Vergangenheit als Sonderdruck in der Geschäftsstelle in Hannover abrufbar, aber leider schon länger vergriffen. Aber sie wurden weiterhin rege in analoger und digitaler Form kopiert. Mit dem Erscheinen des dritten Positionspapiers „Anforderungen an die Lehrerinnen- und Lehrerausbildung: Kunstpädagogik in der Grundschule“ im vergangenen Jahr entstand ein weiterer guter Grund die Publikationen des Grundschulbereiches zusammen und neu zu präsentieren. Dies ist geschehen: Zum Teil farbig, mit vielen Illustrationen, leserfreundlich und ansprechend gestaltet.

In den üblichen kleinen Mengen kann der *Sonderdruck* in der Geschäftsstelle bestellt werden. Der Preis beträgt 2,00 Euro für Mitglieder des Fachverbandes und 2,50 Euro für Nichtmitglieder zuzüglich Porto und Verpackungskosten.

**Der geschäftsführende Vorstand des BDK Landesverband NRW:**

1. Vorsitzender:	Rolf Niehoff Pirrolstraße 22 40627 Düsseldorf	Tel.: 0211 / 27 25 15  eMail: <a href="mailto:nie-dech@t-online.de">nie-dech@t-online.de</a>
2. Vorsitzende:	Irmgard von Lüde-Heller Notweg 17 44229 Dortmund	Tel.: 0231 / 73 37 78 Fax: 0231 / 79 25 110 eMail: <a href="mailto:Luede-Heller@gmx.de">Luede-Heller@gmx.de</a>
Rundbrief:	André Hoffmann Dionysiusstr. 140 47798 Krefeld	Tel.: 02151 / 36 36 72 Fax: 02151/ 78 06 76 eMail: <a href="mailto:ohnetitel@yahoo.de">ohnetitel@yahoo.de</a>
Fortbildung:	Dr. Andreas Schwarz Mayskamp 7 45357 Essen	Tel.: 0201 / 69 59 609 eMail: <a href="mailto:mail@dr-andreas-schwarz.de">mail@dr-andreas-schwarz.de</a>
Kasse / Neue Medien:	Martin Wedler Luisenstraße 89 40215 Düsseldorf	Tel.: 0211 / 71 83 110 eMail: <a href="mailto:m.wedler@gmx.de">m.wedler@gmx.de</a>

**Referate**

- Ausbildung - Schwerpunkt: S II (Gymnasium / Gesamtschule):  
Bernd Wilhelmi  
Tel.: 02151 / 32 67 919  
eMail: [b.wilhelmi@arcor.de](mailto:b.wilhelmi@arcor.de)
  - Bezirk Ostwestfalen: Maria Föcking  
Tel.: 05253 / 28 46  
Fax: 05253 / 93 20 34  
eMail: [mfoecking@gmx.de](mailto:mfoecking@gmx.de)
  - Gesamtschule: Jörg Grütjen  
Tel.: 0211/ 37 09 65  
eMail: [JoergGruetjen@t-online.de](mailto:JoergGruetjen@t-online.de)
  - Realschule: Daniela Cardinal  
Tel.: 0211/ 68 85 037  
eMail: [danimaureen@web.de](mailto:danimaureen@web.de)
  - Primarstufe:  
Nadia Heuser  
Gabriele Grote  
Tel.: 02159 / 8 12 02  
eMail: [gabriele.grote@t-online.de](mailto:gabriele.grote@t-online.de)
- Ständige Mitarbeiterinnen:** Nadia Heuser (Mülheim)  
Inga Pfeifer (Duisburg)  
Nicole Wirtz (Dortmund)

---

**Adresse:**  
**BDK NRW**  
Rolf Niehoff  
Pirrolstraße 22  
40627 Düsseldorf  
eMail: [nie-dech@t-online.de](mailto:nie-dech@t-online.de)

**Bankverbindung**  
Martin Wedler (**BDK NRW**)  
Konto-Nr.: 0 585 103 463  
BLZ: 440 100 46  
Postbank Dortmund